

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 11

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Zielbestimmung nimmt der Hubschrauber eine Position in 4 bis 6 km Entfernung von der vordersten Linie und seitlich der Schußebene ein. Der Schießkommandant befiehlt dem Luftbeobachter Art des zu bestimmenden Ziels (zum Beispiel feindliche Batterie) und Planquadrat, in dem das Ziel vermutet wird. Dem als «Beleuchtungsgeschütz» bezeichneten Geschütz der zugeteilten Batterie (es kann sich auch um eine zweite Batterie handeln) gibt er die nötigen Befehle, um auf Abruf das gewählte Planquadrat mit in regelmäßigen Abständen abgefeuerten Leuchtgranaten ununterbrochen zu beleuchten. Es erfolgt das Kommando des Luftbeobachters zur Auslösung des Feuers. Ist das Ziel im beleuchteten Gebiet nicht zu finden, so korrigiert der Luftbeobachter die Lage der Sprengpunkte der Leuchtgranaten, bis er die Zielkoordinaten ermitteln kann. Zielkoordinaten und eventuelle nähere Angaben über die Art des erkannten Ziels gibt er dem Schießkommandanten weiter. Der Schießkommandant läßt durch die Batterie ein Salvenfeuer mit Nebelgranaten, Fächer geschlossen, vorbereiten. Dem Beleuchtungsgeschütz befiehlt er die Vorbereitung eines Beleuchtungsschießens mit drei Leuchtgranaten pro Batteriesalve in Abständen von 20 bis 25 Sekunden. Der Luftbeobachter ruft nun Salve um Salve ab und korrigiert sie ins Ziel. Nach beendigtem Einschießen meldet sich der Luftbeobachter ab, und der Schießkommandant befiehlt ein Gruppenfeuer mit Splittergranaten, Fächer geöffnet, das nicht mehr beobachtet wird.

Der Bedarf an Zeit und Leuchtgranaten für Zielbestimmung und Einschießen ist von den Verhältnissen, insbesondere natürlich von den meteorologischen Verhältnissen, abhängig. Gut sichtbare Orientierungspunkte im Zielgebiet erleichtern die Bestimmung der Zielkoordinaten. Je näher das Ziel dem meistbeleuchteten Abschnitt des Gefechtsfeldes ist, desto leichter ist es zu erkennen. Im einen Beispiel wurden für die Zielbestimmung 10 Leuchtgranaten benötigt, und der Luftbeobachter meldete die Zielkoordinaten 6 Minuten nach Auftragserteilung. Ein anderes Beispiel wird erwähnt, bei dem unter günstigeren Umständen nur 4 Leuchtgranaten benötigt und die Zielkoordinaten schon nach 2 Minuten gemeldet wurden. Wichtig ist es, das Feuer der Leuchtgranaten richtig auf dasjenige der Nebelgranaten abzustimmen. Die erste Leuchtgranate muß 10 bis 20 Sekunden vor den Nebelgranaten zünden. Zur Korrektur der Schüsse verfügt der Schießkommandant über ein speziell für das Schießen mit Hubschrauberbeobachtung entwickeltes Rechengerät.

(Oberstlt Musin in Nr. 7/1970)

Das Feuer der Panzerkompanie im Angriff

Präzises Feuer in Verbindung mit taktisch richtiger Bewegung, das ist die wichtigste Forderung, die an die Panzerbesetzungen gestellt wird. Zur Schulung der Panzertruppen auf diesem Gebiete sind Gefechtsschießen von größtem Nutzen, besonders wenn sie in unbekanntem Gelände und bei großer Geschwindigkeit (ohne Pausen) durchgeführt werden. Wie ein solches Gefechtsschießen durchgeführt werden kann, wird an Hand eines Beispieles der Praxis gezeigt.

Schon den taktischen Rahmen wählt der Verfasser so, daß die Übung mit größtmöglichen Nutzeffekt und wirklichkeitsnah durch-

geführt werden kann. Die Scheibenziele haben der Organisation und Kampftaktik des Gegners zu entsprechen. Vorwiegend werden Ziele kleiner Abmessungen gewählt, zum Beispiel eingegrabene Panzer. Die Farbe der Ziele wird dem Hintergrunde angepaßt, ferner werden die Ziele sorgfältig getarnt. Die gewählte taktische Lage soll die Panzerbesetzungen zwingen, das Gefechtsfeld ununterbrochen zu beobachten, Ziele zu suchen und die Ausgangselemente für das Schießen auszuarbeiten.

Das Übungsthema kann variieren. Der Autor gibt aber dem Angriff auf einen zur Verteidigung eingerichteten Gegner den Vortzug.

Das beschriebene Gefechtsschießen beginnt mit der Geländerekognosierung durch Kompaniekommendant und Zugführer. Die Rkognosierung umfaßt Anmarschweg, Ort des Überganges zur Linie der Zugskolonnen, Gelände bis zur Angriffsgrundstellung, vorderste Linie des Feindes, Stellungen seiner Feuermittel, Charakter des Hindernisses sowie günstigste Stellen zur Durchschreitung desselben. Parallel dazu erfolgt die Vorbereitung des Materials (Panzer, Munition usw.) durch den Kommandantstellvertreter. Außerdem wird in der Zwischenzeit nach der Karte ein Sandkastenmodell des Angriffsabschnittes bereitgestellt.

An Hand dieses Modells weisen dann die Zugführer ihre Untergebenen in ihre Aufgaben ein, und der Kompaniekommendant bespricht mit den Panzerbesetzungen die Reihenfolge der zu lösenden Aufgaben sowie mögliche Varianten des Kampfblaufes.

Der Angriffsabschnitt, über den die Scheiben verteilt sind, ist von etwa 6 km Tiefe und etwa 2 km Breite. Er stellt ein tiefgestaffeltes Verteidigungssystem dar, mit einer vorderen Minensperre sowie mit verschiedenen Grabensystemen und Stützpunkten. Daneben sind auch Scheiben zu finden, die abziehenden Feind darstellen.

Während des Angriffes leitet der Kompaniekommendant von seinem Fahrzeug aus per Funk die Bewegung der drei Züge, verteilt auftauchende Ziele unter sie und beobachtet die Wirkung des Feuers. Bei Bedarf befiehlt er auch einzelnen Zugführern oder sogar einzelnen Panzern Feuerkorrekturen. Mit dem weiteren Vorrücken in die Tiefe der feindlichen Verteidigung bezeichnet der Kompaniekommendant neue Orientierungspunkte, er führt ständig die Aufklärung, konzentriert wenn nötig das Feuer mehrerer Züge auf besonders wichtige Ziele, gibt den Zügen neue Kampfaufgaben und kommandiert die Eröffnung des Feuers. Bei der Verteilung neuer Ziele hat der Kompaniekommendant darauf zu achten, daß derjenige Zugführer den Feuerauftrag erhält, der sich in günstiger Position befindet. Auf diese Art können Zeit und Munition gespart werden. Dabei ist immer flankierendes Feuer oder Kreuzfeuer anzustreben, welche beste Wirkung erzielen.

Zugführer und Panzerkommandanten haben auftauchende gefährliche Ziele unverzüglich und ohne Befehl des Kompaniekommandanten unter Feuer zu nehmen. Sie entscheiden auch selber, ob ein Ziel aus der Fahrt oder aus dem kurzen Halt bekämpft werden soll. Besonderes Augenmerk haben sie dabei stets auf feindliche Panzerabwehrwaffen zu richten, unter denen die Lenkwaffen den Vorrang erhalten.

(Oberstlt Lysenko in Nr. 2/1970)

Ausländische Armeen

NATO

Laut Jahresbericht des Instituts für strategische Studien in London sind die *ständigen Streitkräfte* der Warschauer-Pakt-Länder mit 1,2 Millionen Mann denjenigen der NATO mit rund 1,05 Millionen Mann überlegen. Der Ostblock verfügt sodann in Europa über 19 000 Panzer, denen nur 7600 NATO-Panzer gegenüberstehen. Diese sind jedoch, wie der Bericht unterstreicht, moderner als die Panzer des Ostblocks. Ungefähr die Waage hält sich die Ausrüstung beider Seiten mit konventionellen Artilleriewaffen. Die NATO verfügt nach der gleichen Quelle noch immer über «fast doppelt so viele» *nukleare Sprengköpfe* für Kurzstreckenraketen, Artillerie und Flugzeuge wie der Warschauer Pakt.

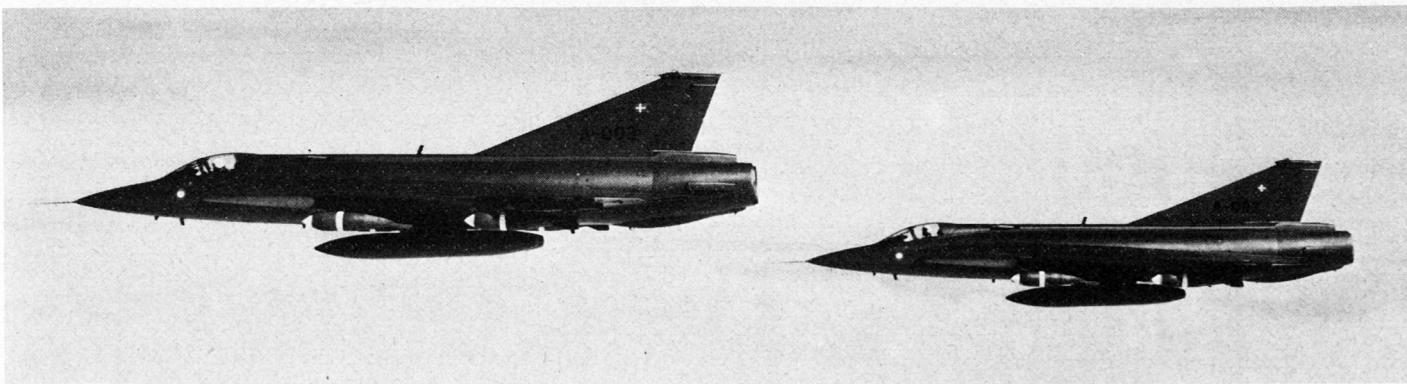
Am 15. September wurde mit der Landung einer aus über 20 Flugzeugen bestehenden amerikanischen «Phantom»-Staffel auf dem NATO-Flugplatz in Ramstein (Pfalz) die Verlegung von rund 100 «Phantom»-Düsengläsern aus den USA nach Westdeutschland abgeschlossen. Die Maschinen waren auf der rund 10 000 km langen Transatlantikflugstrecke wiederholt in der Luft aufgetankt worden. Am gleichen Tage noch wurden die «Phantom»-Verbände in die über Westeuropa angelaufene vierwöchige Übung «Crested cap II» der US-Luftwaffe eingegliedert.

Unter dem Stichwort «Nördliche Hochzeit» begannen am 14. September in der Nordsee zweiwöchige NATO-Manöver, die vom britischen Admiral Sir William O'Brien geleitet wurden. An diesen Manövern nahmen mehr als 180 Schiffe und 150 Flugzeuge aus acht NATO-Ländern teil.

Die amerikanische Delegation bei der NATO in Brüssel hat bestätigt, daß sich an Bord des von arabischen Guerillas in Kairo gesprengten Jumbo-Jets der Panam *geheime Dokumente* der NATO befanden; sie waren für die amerikanische Regierung bestimmt. Nach Angaben der ägyptischen Zeitung «Al Ahram» enthielten die Geheimdokumente Aufzeichnungen über «aktuelle Probleme» des westlichen Bündnisses.

Österreich

Der österreichische Bundeskanzler Kreisky sprach sich vor Funktionären der sozialistischen Jugend gegen ein *Berufsheer* für sein Land aus. Schon einmal sei in Österreich (1934) eine Freiwilligenarmee gegen die Arbeiterklasse eingesetzt worden. Deshalb trete er für die *allgemeine Wehrpflicht* ein, bei der alle sozialen Gruppen in der Armee vertreten seien. Kreisky kündigte ferner an, daß die Regierung dem Parlament noch in diesem Herbst ein Gesetz über die Verkürzung der *Wehrdienstzeit* von 9 auf 6 Monate vorlegen werde.



Dänemark

Die Lieferung der Saab «Draken» an Dänemark hat begonnen

Die ersten 3 von total 46 Saab-35-«Draken» Kampfflugzeugen für die dänische Flugwaffe landeten auf dem Flugplatz Karup in Jütland. Sie wurden am 1. September von der RDAF übernommen.

Die Flugzeuge wurden von dänischen Piloten geflogen, die ihr Training auf dem «Draken» in Schweden absolviert haben. Die drei Kampfeinheiten wurden vom Chef der dänischen Flugwaffe, Generalmajor Nils Holst-Sörensen, in Gegenwart von Vertretern der schwedischen Luftstreitkräfte und von den Saab-Scania-Werken entgegengenommen. Kg.

Frankreich

Der Entwicklungsstand des «Jaguar»

Die 7 französischen und englischen Prototypen des Erdkampfflugzeuges «Jaguar» weisen gegenwärtig eine Gesamtzahl von über 500 Flugstunden und 500 Landungen auf. Rund 20 Piloten sind bereits auf diesem Typ geflogen. Das Testprogramm wurde bis zu Geschwindigkeiten von Mach 1,5 und Flughöhen von 13 700 m ausgedehnt, wobei auch Versuche mit Außenlasten im Gewicht von 1500 kg erfolgt sind. Die ersten «Jaguar» sollen 1971 an Frankreichs Flugwaffe und 1972 an die Royal Air Force in Ablieferung gelangen. Je 1 Prototyp der englischen und der französischen Version führen in Farnborough 1970 Flugdemonstrationen durch. km

Das Erdkampfflugzeug «Jaguar» mit 4 Raketenpods zu je 18 Raketen, 4 × 1000-Pfund-Bomben und einem Rumpfuntertank.

Bundesrepublik Deutschland

Über dem Truppenübungsplatz Bergen-Hohne in Niedersachsen verlor die Bundeswehr am 3. September ihren 124. «Starfighter». Der Pilot fand beim Absturz, dessen Ursache nicht bekanntgegeben wurde, den Tod. z

Verteidigungshaushalt 1971

Dem Bundestag ist soeben ein Entwurf zum Bundeshaushalt pro 1971 vorgelegt worden, der allein für das Ministerium für Verteidigung Ausgaben in der Höhe von 21,926 Milliarden DM vorsieht, was gegenüber 1970 einer Erhöhung um 2,7 Milliarden DM gleichkommt. Zur Hauptsache gliedern sich die vorgesehenen Ausgaben wie folgt:

	Milliarden DM
Personalausgaben	8,4021
Verwaltungsausgaben	2,3179
Militärische Beschaffungen	8,6023
Zuweisungen für laufende Zwecke ..	0,9061
Investitionen	0,6075
Besondere Finanzierungen	1,0906

Unter diesen Aufwendungen finden sich Posten für anwendungsnaher Forschung auf dem Gebiet der Wehrtechnik, der Wehrmedizin und der wehrwissenschaftlichen Planungshilfen; dann finden sich Ausgabenposten für Entwicklung und Erprobung der allgemeinen Wehrtechnik, des Truppensanitätswesens, des Versorgungs- und Bekleidungswesens sowie für Unterkunft und Bauwesen.

Interessanterweise sind aber auch Rückstellungen zugunsten des Bundes aus der gewerblichen Nutzung derartiger Forschungs- und Entwicklungsarbeiten vorgesehen, die vom Ministerium für Verteidigung finanziert wurden.

Ferner sind Einnahmen und Ausgaben aus den Beteiligungen an der Industrieanlagenbetriebsgesellschaft mbH, der Carl-Cranz-Gesellschaft, der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt sowie der Frauenhofergesellschaft und anderer mit inbegriffen. Es sind aber auch noch Kosten für die Finanzierung der internationalen Forschungseinrichtungen SA-CLANTCEM in La Spezia und STC im Haag ausgewiesen, die insgesamt Aufwendungen für Forschung und Entwicklung von 1556,7 Millionen DM erreichen. Die einzelnen Posten gliedern sich wie folgt:

	Millionen DM
Wehrforschung	84,5
Sonstige Forschung	4,5
Planungsforschung	4,9
Wehrtechnische Entwicklung und Erprobung	990,0
Entwicklungsbeitrag zum MRCA-Projekt (neues Kampfflugzeug) ..	390,0
Diverse Entwicklungen und Erprobungen	3,0
Betrieb von Anlagen (Deutsch-französische Forschungsanstalt) ..	2,5
Aufwendungen für Saint-Louis	8,9
Zuwendungen zur deutsch-französischen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt	42,4

In diesen Zahlen sind sodann noch einige nicht näher bezeichnete Sonderposten inbegriffen.

Zum Entwurf des Verteidigungshaushaltes pro 1971 sind inzwischen aber weitere Einzelheiten bekannt geworden. So sollen mehr als 39 % der veranschlagten Ausgaben in Höhe von 21,926 Milliarden DM, das heißt also 8,6 Milliarden DM, allein für militärische Beschaffungen, Anlagen, Material- und Ersatz-



teilhaltung, Forschung und Entwicklung und auf diverse Betriebskosten entfallen.

Beim Posten Material- und Ersatzteilhaltung im Gesamtbetrag von 1,851 Milliarden DM entfallen allein für Flugzeuge, Flugkörper und flugtechnisches Gerät 810 Millionen DM, von denen rund 620 Millionen DM an Inlandaufträgen und der Rest an Auslandaufträgen vergeben wird.

Für militärische Beschaffungen sollen pro 1971 4,169 Milliarden DM ausgegeben werden, wobei allein für Flugmaterial 1,32 Milliarden DM reserviert sein sollen. Aufträge in Höhe von 700 Millionen DM werden im Inland platziert.

Für militärische Anlagen sind Ausgaben in der Höhe von 1,05 Milliarden DM vorgesehen. An nicht aufteilbaren sonstigen Betriebskosten sind Ausgaben in der Höhe von 54,6 Millionen DM vorgesehen.

Kg.

(«Interavia»-Luftpost 7092/1970)

Portugal

Für portugiesische Staatsbürger wird der obligatorische Militärdienst künftig nur noch «höchstens 28 Monate» dauern, und er kann überdies in gewissen Fällen, namentlich von Studierenden, in zwei Raten absolviert werden. Bisher konnte der obligatorische Militärdienst in Portugal bis auf 4 Jahre verlängert werden, wenn dies von der Regierung als «notwendig erachtet» wurde. Nun ist die Dienstzeit erstmals durch ein Dekret geregelt worden. z

Vereinigte Staaten

Der USA-Senat hat mit 52 gegen 35 Stimmen einen Gesetzesentwurf über die Schaffung eines Berufsheeres und die Abschaffung der bisherigen Aushebungsbestimmungen abgelehnt. Die Vorlage war von den Senatoren Goldwater, dem Präsidentschaftskandidaten von 1964, und Hatfield unterbreitet worden. Auch das Weiße Haus hatte sich entschieden gegen diesen Vorschlag gewendet und machte geltend, die Einführung eines Berufsheeres zöge große Mehrkosten nach sich, die das ohnehin defizitäre Budget noch mehr belasteten.

Der Senat hat anderseits der Absicht der Regierung zugestimmt, eine neue Rakete mit einem Sprengkopf – als Alternative zu den Raketen mit Mehrfachsprengköpfen (MIRV) – zu entwickeln. Der Antrag wurde damit begründet, daß sich ein Ersatz für die MIRV dann als notwendig erweisen könnte, wenn die Gespräche zwischen den USA und der UdSSR über eine Begrenzung der strategischen Rüstung (SALT) zu einem Verbot oder einer Einschränkung der Installation von Mehrkopfraketen führen sollten. In einem solchen Falle müßten die USA über eine geeignete Ersatzrakete mit nur einem Sprengkopf verfügen.

Die amerikanische Luftwaffe hat den Plan aufgegeben, für ihre Interkontinentalraketen (ICBM) vom Typ «Minuteman» neue Bunker in Granitfelsen zu sprengen, weil diese Methode zu teuer käme (5 bis 7 Milliarden Dollar nach den seit 1968 im Auftrag des Pentagons vorgenommen Untersuchungen). Zudem hätten die Raketen nach Ansicht von Fachleuten selbst in den Felsbunkern durch Volltreffer noch zerstört werden können. Andere Methoden zur «Härtung» der Anlagen sollen indes

weiterhin geprüft werden. Für die Untersuchung wurden bisher 49 Millionen Dollar ausgegeben.

Präsident Nixon hat die Entwicklung eines amerikanischen Überschall-Verkehrsflugzeuges als «von höchster Wichtigkeit für das Land» bezeichnet. Es geht dabei um weitere Zu-schüsse der Regierung für das Projekt der Firma Boeing, gegen das sich in den letzten Monaten im Kongreß wegen der befürchteten Belästigung durch Lärm und Luftverschmutzung Opposition erhoben hatte. Die amerikanische Regierung trägt 90% der Entwicklungskosten des SST (Supersonic Transport) in der Höhe von mindestens 1,3 Milliarden Dollar; diese sollen nach dem Verkauf von 300 Flugzeugen zurückgezahlt werden.

Mit einer «Spartan»-Rakete haben die USA Ende August erstmals eine Interkontinentalrakete «Minuteman» abgefangen. Dabei wurden wesentliche Teile des Raketenabwehrsystems «Safeguard» erfolgreich getestet. Als Zielrakete der Übung diente eine modifizierte Interkontinentalrakete der ersten Generation des Typs «Minuteman I», die vom Raketenversuchsgelände Vandenberg an der Westküste der USA am 28. August gestartet wurde. Auf dem über 700 km entfernten Südseeatoll Kwajalein stand die Abfangrakete «Spartan» bereit, die gezündet wurde, sobald das Flugbahnverfolgungsradar die herannahende «Minuteman»-Gefechtsspitze meldete. Noch über der Erdatmosphäre fing hierauf die «Spartan»-Rakete die «Minuteman»-Spitze planmäßig ab; dies wurde mit Hilfe von Meßinstrumenten festgestellt, an denen abgelesen werden konnte, daß die «Spartan»-Rakete so nahe am «Minuteman»-Kopf vorbeiflog, daß dieser im Ernstfall durch eine Nuklearexpllosion erfolgreich zerstört worden wäre.

Nach der Versenkung der 12 500 Nervengasraketen in 5500 m Meerestiefe unterhalten die USA noch immer ein Arsenal von etwa 100 000 Gift- und Nervengasraketen, das ständig erneuert werden muß, weil die Gase ihre Stahlumhüllungen langsam durchfressen und an die Luft dringen. Die versunkenen 12 500 Raketen hatten 15 Jahre lang in Gewölben gelegen und waren in dieser Zeit undicht geworden. Verteidigungsminister Laird versicherte, daß in Zukunft diese Gase neutralisiert und dann als «harmlose Substanzen» vernichtet werden sollen. Genau das war von Wissenschaftern und Politikern seit Jahren gefordert, von der Armee jedoch stets abgelehnt worden! Die Herstellung der vernichteten Raketen und des in ihnen eingeschlossenen Nervengases hatte 1,6 Millionen Dollar gekostet, und 705 000 Dollar kostete es, bis sie auf dem Meeresgrund lagen.

Die amerikanische Armee will, wie aus dem Verteidigungsministerium verlautete, das bisher auf dem amerikanischen Stützpunkt Okinawa, der an Japan zurückgegeben wird, gelagerte Nervengas auf die Johnstoninsel im Pazifik verlegen. Die Johnstoninsel, rund 1100 km südöstlich von Hawaii gelegen, wird nur von Personal der amerikanischen Luftwaffe bewohnt. In den USA selber gibt es bisher acht Orte, wo Nervengas gelagert wird. z

Sowjetunion

Nach der neuesten Ausgabe des britischen Flottenhandbuchs «Jane's Fighting Ships» steigt die Sowjetunion ihre Seemacht ständig, während die USA und Großbritannien mit ihren Flotten unter die für ihre nationale

Sicherheit und die internationalen Verpflichtungen notwendige Stärke abrutschen. Das Handbuch bestätigt, daß die Sowjetunion auch ihre Handelsflotte ausbaut, die heute etwa 7000 Schiffe mit total 16 Millionen BRT umfasst. In der sowjetischen Kriegsmarine tauchten regelmäßig neue Kriegsschiffklassen auf, die den sowjetischen Bedürfnissen entsprachen, wird weiter festgehalten. So habe es in jedem der letzten Jahre einen neuen Typ eines Raketenkreuzers oder eines Lenkwaffenzerstörers gegeben, ebenso sei jährlich eine neue U-Boot-Klasse beobachtet worden. Marine-experten im Hauptquartier der NATO in Brüssel kamen denn auch zur besorgniserregenden Feststellung, daß die sowjetische Kriegsflotte gegenwärtig bereits stark genug sei, im Falle eines Krieges den Schiffsverkehr zwischen den USA und Europa zu unterbrechen. Die potentielle Bedrohung der transatlantischen Verbindungen durch die sowjetische Kriegsflotte wird mit der Gefährdung durch deutsche U-Boote in den beiden Weltkriegen verglichen. NATO-Experten weisen auch darauf hin, daß im Atlantik und auf andern Weltmeeren durchaus andere Verhältnisse als im Mittelmeer herrschen. Im Mittelmeer könne man, durch den Einsatz der Luftwaffe von Landbasen oder von Flugzeugträgern aus, die sowjetischen Flottenbewegungen noch unter Kontrolle halten, während der Einsatz von Flugzeugen über den offenen Weltmeeren nur begrenzt wirksam sei; vor allem ihr Einsatz gegen U-Boote scheine fast unwirksam zu sein. Es gebe nur ein Abwehrmittel: die eigene U-Boot-Waffe zu verstärken!

Ein Bericht des Instituts für strategische Studien in London konstatiert eine zumindest zahlenmäßige Überlegenheit der Sowjetunion gegenüber den USA auf dem Gebiet der Interkontinentalraketen. Die sowjetischen Bestände an ICBM werden auf 1300, die amerikanischen auf 1074 geschätzt. Bei den ballistischen Raketen, die unter Wasser abgefeuert werden können, sind jedoch die USA mit 656 gegen 280 im Vergleich mit den UdSSR noch deutlich im Vorsprung.

Nach Auffassung des für die Küste der Karibischen See zuständigen amerikanischen Marinebefehlshabers, Konteradmiral N. Ward, wird die Sowjetunion auf Kuba schon «in naher Zukunft» einen Flottenstützpunkt anlegen. Darauf deute die immer stärker in Erscheinung tretende Präsenz der Sowjetflotte in der Karibischen See, wo im Mai dieses Jahres zum Beispiel ein Verband von 6 sowjetischen Kriegsschiffen 3 Wochen lang gekreuzt habe. Ein sowjetischer Stützpunkt würde indes nach Wards Auffassung die Bedeutung der amerikanischen Flottenbasis auf Guantanamo nicht verringern; Sowjets und Amerikaner könnten in der Karibischen See «nebeneinander existieren», wie dies bereits im Mittelmeer der Fall sei. Doch müßten die USA ein «wachsames Auge» auf die Sowjetflotte haben, was unter anderem den Unterhalt einer ständigen amerikanischen Flotte in der Karibischen See bedeutet. Als Marinestation empfiehlt sich der einzige größere Kriegshafen der USA in diesem Raum, Roosevelt Roads an der Ostküste von Puerto Rico.

Anfangs September operierten 39 sowjetische Überwasserkriegsschiffe und 9 bis 12 U-Boote im Mittelmeer, wie vom Marinekommando des NATO-Hauptquartiers Südeuropa in Neapel mitgeteilt wurde.

Nach Ansicht des amerikanischen Verteidigungsministers *Laird* wird die Sowjetunion ab 1974 über ebenso viele mit *Raketen* bewaffnete *Atom-U-Boote* wie die USA verfügen. Damit könne die UdSSR – genau wie während der Kubakrise – ihre Raketen auch von Orten außerhalb der Sowjetunion auf die USA richten.

z

Die Soldaten der Sowjetunion, soziologisch gesehen

Der Beruf des Soldaten genießt in der Sowjetunion höchstes Ansehen. Dienstverweigerer sind so gut wie unbekannt. Ständig steigt der Zulauf zu den Rekrutierungsbüros. Dies ist wohl kaum überraschend, nachdem die Erziehung der jungen Russen ganz in vaterlandsbetonten Bahnen erfolgt. Der Soldatenberuf ist zu einer Frage des Prestiges geworden. Sehr verlockend sind die vielen Privilegien, auf die ein Offizier Anrecht hat. Allgemein liegen die Saläre der Kader der Armee an der Spitze der russischen Lohnskala. Bereits der Unteroffizier verdient mehr, als ein Arbeiter überhaupt verdienen kann. Den doppelten Lohn eines Durchschnittsarbeitters erhält der Leutnant. Das Gehalt eines Obersten übertrifft sogar dasjenige führender Industriemanager. Mit 30 Tagen im Jahr erhalten die Offiziere die längsten Ferien, darüber hinaus 6 Reisetage zum Ferienort und unentgeltliche Reise erster Klasse. Stabsoffiziere können in besonderen Läden einkaufen, in denen Waren erhältlich sind, die andere Bürger kaum jemals sehen.

Alle diese Vorteile reifen für den Offizier allerdings erst nach einer harten und entbehungsreichen Ausbildungszeit heran. Während des ersten Dienstjahres, der Rekrutenzzeit, gibt es weder Ausgang noch Heimurlaub, und der Sold beträgt 3,80 Rubel (etwa 10 Franken) im Monat. Die Offiziersschule dauert 3 Jahre, und an die Bildung der Offiziere werden sehr große Anforderungen gestellt. Bereits heute soll die Mehrheit ein abgeschlossenes Hochschulstudium hinter sich haben. So sind bei der Raketenartillerie 70 % der Offiziere Ingenieure.

we

«Artillerie-Rundschau» Nr. 1/2/1970)

stände für Mehrfachraketenwerfer, Flugkörper und Bomben soll chemische Vernichtungssubstanzen enthalten. Große Mittel werden zur Zeit aufgewendet, die chemischen Kampfmittel so zu verfeinern, daß sie nicht mehr aufgespürt werden können. Als Mittel der offensiven Kampfführung sollen chemische Waffen gemäß Führungsvorschrift wie folgt eingesetzt werden: «Chemische Waffen angewendet, um dem Gegner Massenverluste an Menschen beizubringen und um Aktionen seiner Truppen sowie die Tätigkeit im Hinterland zu erschweren. Sie werden überraschend und massiert eingesetzt. Zur Erfüllung einzelner Aufgaben können chemische Waffen auf Entscheid des Divisionskommandanten eingesetzt werden.»

we

«Artillerie-Rundschau» Nr. 1/2/1970)

Israel

Das israelische Parlament hat am 1. September einer Erhöhung des *Verteidigungsbudgets* um 1,175 Milliarden israelische Pfund (über 2 Milliarden Schweizer Franken) zugestimmt. Das diesjährige Verteidigungsbudget beläuft sich damit auf rund 4,8 Milliarden Pfund (6 Milliarden Franken) und das Gesamtbudget Israels auf rund 11,04 Milliarden Pfund (mehr als 13 Milliarden Franken). Die zusätzlichen Ausgaben sollen durch Steuererhöhungen und Anleihen im Ausland aufgebracht werden.

Die USA werden nun an Israel bis Ende dieses Jahres doch noch weitere 16 bis 18 «*Phantom*-Kampfflugzeuge liefern. Der letzte Lieferungsvertrag über 50 «*Phantom*» ist noch unter der Johnson-Administration abgeschlossen worden. Nach amerikanischen Schätzungen verfügt Israel heute über etwa 330 einsatzbereite Kampfflugzeuge amerikanischer und französischer Herstellung, das heißt über etwa 50 mehr als vor einem Jahr. Die «*Phantom*», die sich hinsichtlich Geschwindigkeit und Feuerkraft mit den sowjetischen MiG 21 messen können, sind der Stolz der israelischen Luftwaffe. Sie erreichen eine Geschwindigkeit von über 2500 km/h, und ihre Bewaffnung mit Maschinengewehren, Kanonen, Bomben und selbstgesteuerten Raketen wiegt rund 7 t.

Nach ägyptischen Angaben haben die USA an Israel auch *Luft/Boden-Raketen* geliefert, die für Angriffe auf ägyptische Raketenstellungen vorgesehen seien. Diese Raketen würden nach dem Abfeuern von Flugzeugen durch Radar automatisch in ihr Bodenziel gelenkt.

Wie der ägyptische Informationsminister und Chefredaktor der halbtäglichen Kairoer Zeitung «*Al-Ahram*», *Heikal*, berichtete, bedient *sowjetisches Personal* während 6 bis 8 Monaten die im Januar 1970 an Ägypten gelieferten russischen Waffen. In dieser Zeit sollen Ägypter für die Bedienung der im Suezkanalgebiet installierten *Raketenabschußrampen* ausgebildet werden. *Heikal* ließ durchblicken, daß man von den Sowjets nicht mehr verlangen könne als das, was sie jetzt leisteten und was Ägypten «einen ausreichenden Grad an Sicherheit bietet und die Sowjets von der Gefahr einer nuklearen Konfrontation fernhält». Es liege an Ägypten, wenn es selber mehr erreichen könne. Daraus muß wohl geschlossen werden, daß die Sowjethilfe eine gewisse Grenze nicht überschreiten wird.

z

China

Warnung vor Haschisch

Nach Mitteilung zuständiger Stellen des Auslandes baut die Volksrepublik China zur Zeit ein Verkaufssystem für Haschisch in Europa auf. Die Leitung liegt in chinesischen Händen in Hongkong, während die Verteiler in Europa Europäer sind. Als Abnahmepersonen werden ausschließlich Angehörige der Streitkräfte angesprochen. Die Preise für das solchen Personen angebotene Haschisch liegen um 50 % unter den Normalpreisen. Diese Feststellungen wurden zunächst bei unseren westeuropäischen Alliierten getroffen.

Der Zweck des Unternehmens ist offensichtlich. Die Moral des Soldaten soll untergraben und eine Sucht erzeugt werden. Beides führt zu Erpreßbarkeit, die Sucht außerdem zum Gehorsam gegenüber dem Agenten, auch in späteren Jahren. Bisher exportierte die Volksrepublik China nur Rohopium zu den erreichbaren Höchstpreisen in größerem Umfang. Verarbeitetes Haschisch dagegen benutzt sie jetzt erst und nur zu dem angegebenen Zweck.

(«Wehrpolitische Information», 18. Juni 1970)

Die Parteiorganisationen der chinesischen militärischen Einheiten werden zur Zeit einer sogenannten Neuordnung unterworfen. Berichten zufolge dient diese Kampagne offensichtlich als Vorwand für eine weitere Säuberung des Offizierskorps. So ließ es kürzlich, daß die höheren Offiziere einer Division der Pekinger Garnison dreimal auf ihre politische Zuverlässigkeit hin geprüft wurden. Viele Offiziere, vorwiegend Altkommunisten und Politoffiziere, an deren politischer Loyalität bei den Maoisten gewisse Zweifel bestehen, wurden einer «Umerziehung durch körperliche Arbeit» unterzogen. Dafür einige Beispiele: Der Politkommissar einer Division wurde in eine Reparaturwerkstatt versetzt, um dort zusammen mit einfachen Soldaten zu arbeiten, die seine «Umerziehung» zu überwachen hatten. Der Politkommissar eines Regiments dieser Division wurde zur «Umerziehung» aufs Land geschickt.

Militärisches Kaderpersonal, das infolge seines Ansehens bei der Bevölkerung auch über einen gewissen Einfluß verfügt, bei den Maoisten aber auf Mißtrauen stößt, wurde in die «Schulen des 7. Mai» abkommandiert. In diesen «Schulen» herrscht ein strenges Regime, so daß sie sich kaum von Konzentrationslagern unterscheiden.

Gefälschte Landkarten

Finnische und amerikanische Untersuchungen haben ergeben, daß in den neuesten Kartenwerken der Sowjetunion Küsten- und Verkehrslinien verschoben sind. Die Verschiebungen sind unterschiedlich und betragen zwischen 5 und 40 km in ebenfalls unterschiedlichen Himmelsrichtungen. Ein Vergleich mit dem internationalen Weltatlas 1:1 000 000, an dem die Russen seinerzeit mit großer Genauigkeit mitgearbeitet haben, beweist diese Abweichungen. Man nimmt an, daß es sich um eine Sicherheitsmaßnahme gegen interkontinentale Waffen und Luftangriffe handelt. Ob diese Tarnung im Zeitalter der Satelliten noch etwas nützt, ist wohl zweifelhaft.

we

«Artillerie-Rundschau» Nr. 1/2/1970)

Chemische Waffen

Westliche Beobachter sind übereinstimmend der Auffassung, daß das Arsenal chemischer Waffen weiter anwächst. Die Einstellung auf den chemischen Krieg wird zielbewußt vorbereitet. Fast ein Drittel der Munitionsbe-

Vereinigte Arabische Republik

Nach neuesten Angaben des Instituts für strategische Studien in London gibt es zur Zeit in der VAR 22 von Russen bediente *Abschußrampen* für «SAM-3-Geschosse». Weitere 23 Rampen sollen sich im Bau befinden. Die Anzahl der sowjetischen «Berater», denen der Bau und die Überwachung der neuesten Anlagen obliegt, wird auf 10 000 geschätzt. Zudem sei die ägyptische Luftwaffe mit 100 Piloten aus der Sowjetunion verstärkt worden. Die ägyptische Armee wird nach der gleichen Quelle auf 288 000 Mann geschätzt, die israelische im Falle einer Generalmobilmachung auf 300 000 Mann. Die *Luftwaffe* der VAR setzt sich aus 415 Kampfflugzeugen zusammen.

Es wird sogar in der chinesischen Presse unterstrichen, daß Angehörige des Kaderpersonals, die in solche «Schulen» kommandiert wurden, eine «Abhärtung unter besonders schweren Bedingungen» durchmachen müssen. Aus weiteren Berichten ist zu ersehen, was das in Wirklichkeit bedeutet. So heißt es in einer Meldung über eine «Schule des 7. Mai», die für ehemalige Intendanturoffiziere der rückwärtigen Dienste der chinesischen Volksarmee geschaffen wurde: Außerdem zwei halbzerstörten Hütten war nichts vorhanden, dabei herrschte aber winterliche Kälte. Eine Feldküche fehlte ebenfalls. Die örtlichen Behörden hatten beantragt, Mittel in Höhe von 60 000 Yuan für Baumaterial bereitzustellen, um Hütten für die «Hörer» zu bauen. Diesem Antrag wurde aber nicht entsprochen. Die «Hörer» waren somit gezwungen, 2 Monate lang mit blosen Händen zweitürig Höhlen zu graben, um dort zu «wohnen».

(«Wehrpolitische Information» Nr. 20/1970)

Australien

Die australische Luftwaffe soll bis etwa 1978 ihre Kampfflugzeuge vom Typ «Mirage» ersetzen. Dazu erklärte nun der australische Verteidigungsminister Fraser, er habe das jüngste «Mirage»-Modell, den «Mirage II», für die Bestellung vorgesehen. Es sei allerdings auch noch ein Modell amerikanischer Herstellung in Betracht gezogen worden.

Südamerika

Unterschiedliche Truppenstärken

Nach Angaben des Instituts für strategische Studien in London verfügt Kuba über die drittstärkste Armee in Lateinamerika und über die stärkste Luftwaffe. Über die Stärke verschiedener südamerikanischer Armeen im Vergleich zu den Einwohnerzahlen macht das Institut noch die folgenden Angaben:

Brasilien: 194 500 Mann (92 Millionen Einwohner); Argentinien: 137 000 (24); Kuba: 109 500 (8); Mexiko: 68 500 (50); Kolumbien: 64 000 (20); Chile: 61 000 (9); Peru: 54 000 (12); Venezuela: 30 500 (10); Bolivien: 22 000 (4); Paraguay: 21 000 (2); Ecuador: 20 000 (5); Dominikanische Republik: 20 000 (4); Uruguay: 20 000 (3); Guatemala: 9000 (5).

junger englischer Politologe – beschränkt seine ideologisch neutrale, manchmal sarkastische Betrachtung über die vorwiegend militärischen Staatsstreichs fast ausschließlich auf Entwicklungsländer in den Jahren 1946 bis 1964, die in einer aufschlußreichen Liste zusammengestellt sind. Grund für die Nichtbehandlung der Industriestaaten mit Ausnahme Italiens 1964 und Frankreichs 1958 bildet die Ansicht des Verfassers, daß die politischen Strukturen in Industriestaaten so elastisch und demokratisch ausgebaut seien, daß sie sich für einen Staatsstreich normalerweise nicht eigneten. Luttwak geht von der folgenden Definition des Staatsstreiches aus: «Ein Staatsstreich ist die Infiltration eines kleinen, doch entscheidenden Teils des Staatsapparates, der dann dazu benutzt wird, der Regierung die Kontrolle über die restlichen Institutionen zu entreißen.» Nach einer Übersicht über die allgemeinen nationalen und gesellschaftlichen Voraussetzungen entwickelt Luttwak eine Strategie des Staatsstreiches, welche insbesondere die Ausschaltung der Streitkräfte, der Polizei, der Sicherheitsdienste sowie einiger politischer Institutionen oder wichtiger Personen berücksichtigt. Er untermauert dabei die Planung und Durchführung eines Staatsstreiches durch manchmal etwas willkürlich ausgewählte Beispiele. Unter den aufgezeigten konspirativen Methoden sind erwähnenswert: die Suche nach Mitverschwörern; die Infiltration in die Armee, in welcher nur einzelne Kommandanten und ein Teil der Führungshelfer von Bedeutung sind; die Abschirmung der Hauptstadt; die Lahmlegung des staatlichen Verbindungsnetzes und der Kontakte mit der Außenwelt, soweit sie nicht für die Führung des Staatsstreiches notwendig sind; die Eroberung der Radiostationen; die Bedeutung von Demonstrationen der eigenen Stärke mit Panzern, Umrügen usw.; die Beeinflussung der Verwaltungsspitzen, damit diese rasch – für die neue Regierung – wieder arbeiten.

Wenn auch verschiedentlich Fakten einseitig gewertet, etwas pauschal gewürdigt und verallgemeinert werden, bildet das Buch doch eine anregende und mit vielen interessanten Details bereicherte Anleitung für Putschisten. In gleichem Maße dient die Betrachtung aber auch der Abwehr von Staatsstreichs insbesondere in Entwicklungsländern und gibt Anregungen für den polizeilichen und militärischen Ordnungsdienst.

Eg.

Zivilschutz und Zivilverteidigung

Handbücherei für die Praxis.

Heft D: Erweiterter Katastrophenschutz.
Verfaßt von Horst Bahro unter Mitarbeit von Georg Bönsch und Horst Junga. 188 Seiten. Osang-Verlag, Bad Honnef 1969.

Das Sammelwerk «Zivilschutz und Zivilverteidigung» wurde 1965 angelegt. Als Herausgeber zeichnen Hans Arnold Thomsen, Ministerialdirektor, und Hans Günther Merk, Ministerialrat im Bundesministerium des Innern in Bonn. Die Verlagsrechte liegen beim Osang-Verlag in Bad Honnef.

Zuerst erschien als Broschürenwerk und zugleich als Loseblattsammlung das Heft A (Allgemeine Grundlagen des Zivilschutzes). Später wurden die Hefte B (Warn- und Alarndienst), C (Selbstschutz), F (Hilfsdienste), K (Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung), L (Deckung des materiellen Bedarfs) und N (Sicherstellung der Versorgung) herausgegeben. Nun liegt das Heft D (Erweiterter Katastrophenschutz) vor, in welchem auf 188 Seiten das «Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes» (KatSG) artikelweise selbständig und in Verbindung mit dem Selbstschutz und der Aufenthaltsregelung anschaulich kommentiert wird.

Die Verabschiedung des neuen Gesetzes, das am 10. Juli 1968 in Kraft getreten ist, stellt einen gesetzgeberischen und konventionellen Wendepunkt dar. Bisher ging man davon aus, daß für den Kriegsfall neben den bestehenden friedensmäßigen Katastrophenschutzeinrichtungen besondere Hilfsdienste personell und materiell aufgebaut werden sollten. Das neue Gesetz sieht die Zusammenfassung der Hilfsdienste für den Kriegsfall und des friedensmäßigen Katastrophenschutzes in einer Gesamtorganisation vor, die sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten Hilfeleistungen zu erbringen hat.

Das Heft bietet einen Überblick der Hilfsdienste, des Katastrophenschutzes in den Bundesländern und des Selbstschutzes und behandelt in generellen Zügen die Einordnung der bisherigen Organisationen in den erweiterten Katastrophenschutz. Dabei wird aber eingeraumt, daß die endgültige Ausgestaltung des neu konzipierten Katastrophenschutzes noch wesentlich von den zu erlassenden allgemeinen Verwaltungsvorschriften und den Weisungen des Bundes abhängig sein wird. Es wird aber eindeutig festgehalten, daß auch der erweiterte Katastrophenschutz nur orts- und kreisgebunden arbeiten soll und daß Einsätze auf Großschadenstellen der Nachbarschaft die Ausnahme bilden werden. Damit wird es unumgänglich sein, möglichst bald mit der Aufstellung des Zivilschutzkörpers («Luftschutztruppen») zu beginnen. Die gesetzlichen Grundlagen sind vorhanden. Das betreffende Gesetz ist aber noch nicht ausgeführt worden.

In eingehenden Kommentaren zu den einzelnen Paragraphen des KatSG werden unter anderem Parallelen zwischen der bisherigen und der neuen Rechtsordnung gezogen, die Verantwortlichkeiten zum Teil neu umschrieben und die Aufgaben der einzelnen Fachdienste skizzieren. Der interessierte Leser findet in diesem Heft eine Fülle neuer Anregungen und wird gleichzeitig über moderne organisatorische Grundlagen eines der Zeit angepaßten Katastrophenschutzes orientiert.

K.

Buchbesprechungen

Der Coup d'Etat oder wie inszeniert man einen Staatsstreich?

Von Edward Luttwak. 254 Seiten.
Rowohlt-Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1969.

Neben den meist schwer lesbaren Klassikern der revolutionären Kriegsführung, wie Lenin, Mao Tse-tung, Giap, Che Guevara und anderen, liegt mit dieser Übersetzung des 1968 in London erschienenen Buches «Coup d'Etat» nun eine eher journalistisch verfaßte Übersicht über den Staatsstreich vor. Der Verfasser – ein

Last Post: Aden 1964–1967

Von Julian Paget. 276 Seiten.
Faber and Faber, London 1969.

Oberstl. Paget weilte während des dreijährigen Einsatzes der britischen Armee 1964 bis 1967 selbst 6 Monate lang in Aden. Sein englisch geschriebenes Buch über die britischen Schutz- und Gegenmaßnahmen gegen die arabischen Terroristen zeigt seine große Erfahrung auf diesem Gebiet, erlebte er doch den Palästinakrieg von 1945 bis 1948 und wurde durch seine Studien über Einsätze gegen revolutionäre Bewegungen bekannt. Eine Übersicht über die südarabischen Staaten und die verschiedenen nationalistischen Organisationen, eine Anzahl Photos und Karten sowie eine Statistik über die Terrorakte erleichtern die sehr aufschlußreiche Darstellung der militärischen Alltagspraxis im Kampf gegen die verschlagenen und brutalen Aktionen der Terroristen.